



KORG KDM-2 DIGITAL METRONOME

PROFIL

Hersteller Korg
Modell KDM-2
Herkunftsland China

Konzeption Elektronisches Metronom mit leistungsstarkem Lautsprecher und verschiedenen Übungsrhythmen
Maße ca. 10,7 (H) (10,6 (B) (4,9 (T) cm
Gewicht 210 g inkl. Batterien
Lieferumfang 4 AAA-Batterien

Vertrieb Korg&More, Marburg
Internet www.korg.de
UVP € 55,-

Um einem die tägliche Pflicht des Übens attraktiver zu machen, ersinnen die Hersteller immer neue Tricks und Features für ihre Geräte. Das bewährte klassische Pendelmetronom hat mittlerweile nahezu ausgedient und wird meist durch elektronische Pendants ersetzt. Diese bieten nicht nur eine Timing-Stabilität, die von Aufstellungsort und -art völlig unabhängig ist, sondern auch mancherlei nützliche Dreingaben wie zusätzliche Rhythmusfunktionen, extremere Geschwindigkeiten oder oft auch Stimmgabel-Funktion.

SPEAKER

Das Klacken des klassischen Taktgebers wird heute oft von eingebauten „Piepsern“ übernommen, die meist von einem winzigen Mini-Lautsprecher ausgehen werden und daher bezüglich der Lautstärke schnell an ihre Grenzen stoßen. Gerade hier hat Korg angesetzt und dem KDM-2 einen mit ca. 2,5 Durchmesser relativ großen Lautsprecher spendiert. Dieser sitzt am Boden einer Röhre, die links in das Gehäuse integriert ist – so kommt es also zu der etwas ungewöhnlichen Gehäuseform. Das obere Ende dieser Röhre wird von einem gelochten Plastikeinsatz abgeschlossen, der verhindert, das grobe Schmutz in die Röhre fallen und so den Lautsprecher beschädigen könnte. Um die Grenzen der Physik vollends auszureizen, befinden sich am unteren Ende der Röhre unter dem Lautsprecher drei Schlitze, die als Reflexöffnungen dienen. Erst wenn man beide Schallöffnungen z. B. mit den Händen verschließt, nimmt die Lautstärke stark ab – der Multiplikationsfaktor dieser Schall verstärkenden Maßnahmen ist also nicht unerheblich.

FEATURES

Die Bedienelemente sind nahezu selbsterklärend. Für jede Funktion gibt es einen eigenen Taster. Nur wenn man das KDM-2 als Stimmgabel-Ersatz benutzen möchte, haben zwei Bedienelemente eine andere Funktion. Oben auf dem Gehäuse sitzt der große Start/Stop-Taster, der in der gewählten Geschwindigkeit zweifarbig blinkt: rot auf der 1 und grün auf den übrigen Zählzeiten. Bei abgedrehtem Volumen lässt sich das Tempo also auch optisch erkennen. Daneben gibt es den Tap-Taster, mit dem sich ein eingetapptes

Tempo analysieren lässt. Die Gehäusefront ist in drei Abschnitte unterteilt: großes grafisches Display mit Tempo-, Beat- und Sound-Anzeige oben, die Taster für Modus-Umschaltung, Sound-Auswahl, Metronom-Modus und Ein/Aus unten, und in der Mitte ein Endlosdrehregler sowie zwei Taster für schrittweise Auswahl des Rhythmus – letztgenannte übernehmen im „Sound“-Modus dann die Auswahl der Kalibrierfrequenz von 410 bis 480 Hz sowie des gewünschten Tons, chromatisch von C bis H.

An der rechten Gehäusesseite befinden sich noch ein Drehregler für die Lautstärke, der mir etwas zu versenkt angebracht ist, sowie eine 3,5-mm-Miniklinkenbuchse, an der ein Kopfhörer angeschlossen werden kann, welcher dabei den eingebauten Speaker stumm schaltet. Der Sound wird dann nur von einer Seite des Kopfhörers wiedergegeben – der alte Trick, den Stecker nur halb einzustecken, um den Sound auf beide Kopfhörer-Speaker zu leiten, funktioniert zwar, allerdings sitzt der Stecker dann recht wackelig und läuft Gefahr, heraus zu fallen. Schließt man einen hochwertigen Kopfhörer an, offenbart sich auch die einzige wirkliche Schwäche des KDM-2: Die sehr kurzen Metronom-Sounds sind nicht sauber ausgefadet, und am Ende jedes Sounds ist ein dumpfes „Plopp“ zu hören, was ich als relativ störend empfand. Benutzt man nur den internen Lautsprecher, ist davon aber glücklicherweise überhaupt nichts zu hören.

Die 19 verschiedenen „Rhythmen“ setzen sich wie folgt zusammen: 0 Viertel (tiefer Klick-Sound), 1 Viertel (hoher Sound), 2 bis 9 Viertel (hoch auf der 1, tief auf dem Rest), Achtel, Triolen, Triolen ohne mittlere Triole, 16tel, punktierte Achtel plus 16tel, Son Clave 2-3 und 3-2 sowie Rumba Clave 2-3 und 3-2. Es gibt stets nur zwei Sounds, die Off-8tel oder -16tel werden also nicht noch mal mit eigenen Tonhöhen akustisch abgesetzt und spielen quasi im 1-Viertel-Rhythmus.

Eine besonderes Feature ist die Möglichkeit, ein Tempo zwischen 30 bis 252 per Drehgeber „klassisch“ auszuwählen. Ist im Display links unten ein kleines Pendelmetronom zu sehen, werden nur die Tempi ausgewählt, die sich durch Einrasten des Gewichts am Pendel einstellen lassen: also beispielsweise 116-120-126-132 usw. Das ist auch praktisch, weil man so mit weniger Drehen zu einem entfernten

liegenden Tempo kommt. Die Aussparung des Tempo-Drehgebers, in die man dabei seinen Finger legen soll, ist nämlich meines Erachtens selbst für asiatische Finger sehr klein ausgefallen, sodass man beim Drehen oft aus der Vertiefung rutscht. Andererseits ist er angenehm schwergängig, sodass sich das Tempo nicht etwa versehentlich verstellen kann – daher wird man zum Einstellen wohl meist auch den Daumen hinzu nehmen müssen.

Der Metronom-Sound lässt sich per Pulse/PCM-Taster auf eine von vier Varianten stellen: normal (Clave-ähnlich) und PCM 1 bis 3 („Cowbell“, „E-Hi-Hat“, „Click“).

Der TAP-IN-Taster kann auch bei laufendem Metronom bedient werden, allerdings folgt das KDM-2 der Eingabe leicht verzögert, was es schwer macht, das eigene Tempo zu halten.

FAZIT

Die Bedienung des KDM-2 ist kinderleicht und praxisgerecht. Die Features wie etwa die mögliche Skalierung in klassischen Tempo-Rastern oder der weite Kalibrierungsbereich für den Stimmtton sind außergewöhnlich. Leichte Schwächen leistet sich das KDM-2 nur bei der Bedienung des Tempo-Drehgebers und im Kopfhörerbetrieb, die Stärken des Gerätes machen dies aber allemal wieder wett. Das KDM-2 geht neue Wege, um aus einem relativ kompakten Gerät bei möglichst wenig Energieverbrauch mehr Lautstärke heraus zu kitzeln. Dieser Anspruch ist optimal umgesetzt, und es kann so laut sein, dass man es selbst beim Üben mit der Snaredrum noch gut hört. Die Anschaffung lohnt sich vor allem dann, wenn man ein lautes Metronom braucht und dabei keinen Kopfhörer aufsetzen möchte.

Thomas Adam